Chancen und Gefahren der Leistung

Autor(en): **Lotz, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **29 (1972)**

Heft 1

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994719

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

JUGEND UND SPORT

Fachzeitschrift für Leibesübungen
der Eidgenössischen Turn- und Sportschule
Magglingen (Schweiz)

29. Jahrgang Januar 1972 Nummer 1

Weihnacht für den Schweizer Sport

Der Dezember 1971 wird als «Goldener Weihnachtsmonat» in die Geschichte des Schweizer Sports eingehen. Erst beschenkte er uns mit einem Bundesrat, dessen Eigenschaften als Sportler und Sportbetreuer bei Anerkennung und Wahl mit in die Waagschale geworfen wurden. Die Zeit ist reif für junge, dynamische Führernaturen, die mit Teamwork und Fairplay erzogen wurden und diese sportlichen Tugenden in der Praxis geübt haben. Der Handballer Kurt Furgler ist nun quasi Schutzherr des Schweizer Sports, auch wenn er das künftige «Sport-Departement» des Innern vorläufig nicht zur Betreuung überbunden erhalten wird. Aber Fürsprecher im Bundeshimmel sind begehrt.

Hatte die Volksabstimmung zum Gesetz über die Förderung des Schweizer Sports schon männiglich ob ihres eindeutigen Resultats verblüfft, so neuerdings dessen Behandlung diese Woche im Nationalrat. Keiner stimmte dagegen, ja die vom Bundesrat schon als zu hoch bezeichneten Kommissionsforderungen wurden im Rat schliesslich noch überboten. Alles soll getan werden für die Förderung von Sport und Volksgesundheit. So wollten es die Nationalräte. Und im März, wenn in der nächsten Session der Ständerat darüber zu beraten und zu urteilen haben wird, scheint bei der zutagegetretenen Einstellung unserer obersten Landesbehörden keine Gefahr zu bestehen, um für den 1. Juli grünes Licht zur Einführung des bestvorbereiteten Jugendsports für Mädchen und Jünglinge zu erhalten. Das Turnstundenobligatorium in den Berufsschulen wird wohl später folgen, da es — weil nicht erwartet — noch einiger Vorbereitungszeit bedarf.

Ein wahrer Gabensegen ergoss sich über unsern Schweizer Sport. Das muss wahrhaftig Christkinds Füllhorn gewesen sein. Die Sportplatzbauten sollen, das war wohl das überraschendste Geschenk, nicht nur weitherzig regional vom Bund subventioniert werden. Auch Gemeindesportanlagen können in den Genuss dieser Beihilfe kommen ... die Forderung ist klar, es soll unverzüglich vorwärts gemacht werden! Sonst wären vielerorts weder erweiterter Schulturnunterricht noch Volkssport praktisch in Bälde durchführbar.

Ueber 200 Millionen für den Sport! Bei dem Ansehen, das das Geld geniesst, darf ich wohl behaupten, nun habe der Sport seine öffentliche Anerkennung als Kulturträger erhalten! Jetzt, das darf ich beifügen, wo die Erkenntnis kam, dass die körperliche Betätigung und Ertüchtigung eine dringende Forderung unseres Maschinenzeitalters geworden ist. Körper und Geist gehören zusammen erzogen, geschult und geübt. Die bornierten Geistesprotzen, die uns alle, die wir dem Sport gedient haben, die ihn fördern halfen, als Erziehungsmittel einsetzten und propagierten und als Kulturträger zu bezeichnen wagten, hatten missachtet, dass schon seit Jahrtausenden die Körperpflege als Bestandteil der Kultur erkannt wurde, sei es in der Antike, deren griechisches Vorbild die Neuolympischen Spiele noch rechtzeitig aufgeweckt haben, sei es durch Christus und seine Apostel in der christlichen Lehre, durch Mohamed, der den Islamiten die tägliche körperliche Uebung vorschrieb. Nur der Sport der Neuzeit hatte um Anerkennung zu ringen. «Man» rümpfte in führenden Kreisen die Nase, wies ihn hochmütig ab und stellte den Geist hoch über den Körper, der doch dessen Träger und Hülle ist.

Lieber Leser, verzeih', wenn ich möglicherweise ein wenig überborde — ich habe noch nicht gelernt, Freude «diskret» zu verbergen. Ich muss ihr laut Ausdruck geben. Der Dezember 1971 ist ein rauschendes Siegesfest des Sports, der die Schweiz endgültig erobert hat! Gewiss! Nun müssen wir die Körperkultur nicht mehr verteidigen. Der Bundesrat hat sie anerkannt. Das Volk hat gesprochen. Der Nationalrat hat bestimmt. Der Ständerat wird kommen. Ueberall wurden überwältigende Mehr erzielt. Ich darf sagen, seine Gegner haben eine Forfaitniederlage erlitten ... wegen unterlegener Klasse abgeschrieben!

Nun aber gilt für uns Sportler die Bewährung. Für den Spitzensportler, für den zu bequemen «Zuschauersportler», für den Vereinsführer, die Verbandsführer, Kurs- und Riegenleiter, Trainer, Ober- und Vorturner, für die Gemeinden und Kantone, die dringend an die Bereitstellung der notwendigen Anlagen herangehen müssen. Es gilt die Erwartungen zu erfüllen, die nun von der Oeffentlichkeit in die weitschichtigen Belange des Sports gestellt werden. — Manne, i d'Hose! Herren Bundesräte: Bitte um Aufhebung des Baustopps für Sport-Nutzbauten!

J. H. Schihin

Chancen und Gefahren der Leistung *

Von Prof. Dr. Franz Lotz

Die Weltöffentlichkeit des Sports ist sich jetzt schon darüber im klaren, dass die Olympischen Spiele in München in vielen Sportarten neue Bestleistungen bringen werden. Dies wird nicht nur dadurch geschehen, dass die Anlagen nach den neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft und der Technik errichtet werden, sondern es wird sich entscheidend auch daraus ergeben, dass die Athleten in aller Welt bemüht sind, sich mit einem immer intensiveren und effektiveren

* Auszug aus einem Vortrag bei der XI. Session der Internationalen Olympischen Akademie.

Training auf diese Wettkämpfe vorzubereiten. Bereits diese Vorbereitungen, der Ablauf der Spiele in München und erst recht die Ergebnisse werden den internationalen Sport erneut und besonders dringlich vor all die Fragen stellen, die sich aus dem modernen Hochleistungssport ergeben.

Der Wille zur Leistung weist immer nach vorn und drängt zum Fortschreiten. Die heute erreichten Grenzen sollen morgen weiter hinausgeschoben werden. Er will den Vorstoss in Neuland und das Wagnis mit dem Unbekannten. Sind die personellen Voraussetzungen gut und die sachlichen Bedingungen besonders günstig, kann die optimale Leistung zur maximalen Leistung — also zur Bestleistung überhaupt — werden.

Das Streben nach Leistung ist als Grundkraft in jedem Menschen angelegt und wirksam. Es erweist sich als Motor zur Entfaltung und Entwicklung der dem einzelnen mitgegebenen Anlagen. Die dadurch ausgelösten Bemühungen führen zur Verbesserung des Könnens wie zur Erweiterung des Wissens und sind so auf die Vervollkommnung der Person überhaupt ausgerichtet. Können und Wissen als tragende Pfeiler des menschlichen Seins sind nicht Geschenk, sondern immer Ergebnis einer systematischen und kontinuierlichen Bemühung. Vitale Funktionslust, Ehrgeiz und Wetteifer erhöhen Intensität und Stetigkeit dieses durch wertgeladene Motive aktivierten Strebens, das in allen Bereichen des individuellen wie des gesellschaftlichen Lebens wirksam ist und von der Ganzheit der Person getragen wird.

Die Bejahung der Leistung und des Strebens nach ihr schliesst die positive Einstellung zur besonders hohen, zur aussergewöhnlichen Leistung — sportlich gesprochen: zur Höchstleistung — mit ein. Ohne dieses Weiterhinausschieben der Grenzen, ohne diesen Vorstoss in bisher unbetretene Bereiche, ohne das Erschliessen neuer Möglichkeiten gäbe es keinen Fortschritt in Technik und Kunst, keine Erweiterung unseres Wissens und Könnens. Aber auch bei dieser «Spitze» — und gerade hier — muss darauf geachtet werden, dass das Streben nach der Leistung ein von sittlichen Gesetzen gesteuertes Tun und die Leistung selbst somit ein «Humanum» bleibt.

Sportliche Leistung, so wie sie uns im Wettkampf begegnet, ist Frucht der Vergangenheit, ist intensiv erlebte Gegenwart und wird zum Impuls, zum atemberaubenden Antrieb in die Zukunft. Die Sehnsucht nach dem Besseren und Vollkommeneren führt zur realen Gestaltung. In ihr verwirklicht und gestaltet sich menschliches Sein. Der Mensch löst sich aus der ihm von der modernen Gesellschaft aufgedrängten Haltung des passiven Funktionierens und erhebt sich aus der Fülle seines Ichs zu einem Handeln in Freiheit und Verantwortung. Der die bisherigen Grenzen des Könnens und Leistens überschreitende Athlet stellt sich dem Neuen als ein Suchender und Wagender.

Genau wie im kulturellen und gesellschaftlichen Leben ist dem Leistungsstreben im Sport — isoliert gesehen — keine Grenze gesetzt. Auch hier ist die Höchstleistung Ergebnis und Motor des Fortschrittes zugleich. Niemand und keine Macht der Welt wird den Drang auslöschen können, einmal höher zu springen, schneller zu laufen und weiter zu werfen als je ein Mensch zuvor. Und ebenso wenig wird die von der sportlichen Höchstleistung ausstrahlende Faszination beim Vollbringer wie beim Bewunderer je an Kraft verlieren. Es wird auch niemand verhindern können, dass Meister und Rekordinhaber im Sport zeitweise in der Oeffentlichkeit ausserordentliche Beachtung finden, deren Umfang nicht nur dem Sportgegner unangemessen erscheint. Auf verhältnismässig einfachem Wege — verglichen mit anderen Lebensbereichen — gewinnen sie den Beifall und die Zuneigung weiter Bevölkerungskreise. Sportliche Spitzenleistungen werden zu Aushängeschildern und Werbefaktoren und gelten als Trumpfkarten im Kräftespiel der Nationen. Dies wiederum wirkt sich dahingehend aus, dass sich für den Meister aus der sportlichen Leistung finanzielle, berufliche und soziale Vorteile ergeben.

Ganz zweifellos ist mit dem Ringen um die sportliche Höchstleistung die Gefahr der Uebersteigerung und des Missbrauchs verbunden. Die Ueberbewertung, um nicht zu sagen Vergötzung des auf diesem Wege erzielten Ergebnisses, vor allem, wenn man nur den rein messbaren Erfolg sieht, kann zu einer «Deformierung des Menschenbildes» (Dürckheim) führen und sich abträglich auf eine ganzheitliche Lebensgestaltung auswirken. Einmal können alle Kräfte so einseitig in den Dienst dieser einen Bemühung gestellt werden, dass die anderen Lebensbereiche zu kurz kommen. Auf der anderen Seite vermag die Faszination der sportlichen Höchstleistung ein Ausmass anzunehmen, dass man sich personfremder Hilfsmittel zum Zwecke der Leistungssteigerung bedient. Die weltweite Auseinandersetzung um die Probleme des Doping zeigt, welche bedrohliche Stufe diese Entwicklung bereits erreicht hat. Wem der Sport am Herzen liegt und wer die Leistung bis hin zur Spitze bejaht, muss darauf bedacht sein, diesen Gefahren und Fehlentwicklungen zu begegnen.

Das Ringen um die sportliche Leistung, insbesondere um die Höchstleistung, ist danach zu bewerten, was es für den Menschen als Ganzes, für seine Entwicklung und sein Reifen bedeutet. Hier ist ein Feld unmittelbarer Begegnung und Auseinandersetzung mit der sachlichen und personellen Umwelt, eine Möglichkeit umfassender und tiefgehender Erfahrung, ein Feld der Selbstverwirklichung und des Reifens. Hier kann der Mensch in einem, nicht lebensentscheidenden Bereich erproben und in handgreiflicher Weise erfahren, was er wirklich vermag, wie man nach entsprechender Vorbereitung und bei angemessenem Einsatz Schwierigkeiten überwinden und angestrebte Ziele erreichen kann. Das Ringen um die sportliche Leistung auf allen Ebenen führt zur Erkenntnis der eigenen Möglichkeiten und Grenzen und bildet so über die richtige Selbsteinschätzung hinaus ein gesundes, kräftiges, aber wohl bemessenes Ichbewusstsein.

Sportliches Ueben und Leisten vollzieht sich vorzugsweise in der Gemeinschaft. Hier wird das Verhältnis zum Mitmenschen geklärt und soziales Verhalten vorbereitet. Die in diesem Bereiche und auf diesem Wege gesammelten Erfahrungen tragen dazu bei, das Gewissen gegenüber dem Leibe wachzuhalten. Sie zeigen zwingend die sich aus der Verfügbarkeit über den Leib ergebende Verpflichtung auf, die Bemühungen um die sportliche Leistung in den Rahmen der ganzmenschlichen Bildung einzuordnen und sie sowohl vor Ueberschätzung wie auch vor Unterbewertung zu bewahren. Diese Integration ist von vermehrter Wichtigkeit für den besonders gefährdeten Spitzensportler, der unter diesem Aspekt erkennen muss, dass man auch im Kampf um Meisterschaft und Rekord nicht alles darf, was man rein technisch oder konditionell erreichen könnte und dass der Erfolg nicht jeden Einsatz rechtfertigt.

Er muss begreifen, dass Sport nicht gleich Leben zu setzen ist, dass sportliches Können für die Erfüllung des Lebens nicht genügt und dass Berufsleistung vor der Sportleistung steht. Es geht um die Einsicht, dass Training und sportlicher Wettkampf wohl zeitweise einen gewichtigen Akzent im Leben des Sportlers zu setzen vermögen, dass aber nur das bleibt, was sie über Leistung und Sieg hinaus an Dauerndem bewirken. Im Sport, auch in seiner Hochleistungsform, gelten die gleichen sittlichen Gesetze, die für das allgemeine Leben Gültigkeit haben.